

# Predigt am 12. Sonntag nach Trinitatis, 30.8.2020 über 1. Korinther 3,9-17

*Liebe Gemeinde,*

wer hier hat schon mal ein Haus gebaut? Angeblich ist das ja im Ländle der Traum aller Ureinwohner. Schon als Kind kann man damit anfangen, im Sandkasten oder aus Lego und Playmobil. Heute geht das auch in der virtuellen Welt, Minecraft heißt das beliebte Spiel, in dem man gemeinsam Stein auf Stein schichten kann. Und dann ist man endlich erwachsen, kann sich einen Kredit und einen Bauplatz leisten – vielleicht nicht gerade im Großraum Stuttgart, da bekommt man ihn besser vererbt von den Vorfahren – und dann wird das Häusle geplant und gebaut, bis man darin wohnen kann.

Hat jemand auch schon mal eine Kirche gebaut? Sowohl in Kemnat als auch in Ruit hatte der Kirchengemeinderat daran seinen Spaß. Die alten Dorfkirchen wurden plattgemacht. Ob zu Recht oder nicht, darüber kann man sich sicher streiten, aber auf jeden Fall waren sie zu klein für die Menge der Gläubigen und in Corona-Zeiten sind wir froh, dass mit Abstand so viele Leute hineinpassen wie heute.

Und wer baut mit an der einen wahren Kirche? Wer baut mit am Reich Gottes und überlässt die Zukunft der Kirche nicht einfach denen, die austreten und denen der Glaube egal ist? Wer kümmert sich darum, dass Kinder und Jugendliche in den Glauben hineinwachsen? Wer trägt mutig Steine aufs Baugerüst, auch wenn das Wetter rauer ist als sonst und viele sich mit fadenscheinigen Gründen krank melden?

Paulus war ein fleißiger Arbeiter auf der Baustelle Gottes. Er hatte auf seinen Missionsreisen in der wilden Hafenstadt Korinth eine Gemeinde gegründet. Eineinhalb Jahre war er dort Bauleiter gewesen, die Gemeinde war gewachsen, zahlenmäßig, aber vor allem geistlich. Und Paulus war weitergezogen. Andere Prediger waren gekommen und hatten weitergemacht, aber etwa 5 Jahre später sah es übel aus in Korinth. Die Gemeinde war völlig zerstritten, eine Gemeindespaltung drohte. Es gab Parteien, die sich gegenseitig nicht riechen konnten.

In diese Situation hinein schreibt Paulus seinen Brief, aus dem wir in Kapitel 3 den Predigttext hören:

**1. Kor. 3,9** Wir sind also Gottes Mitarbeiter.

Aber ihr seid Gottes Ackerland – oder besser: Gottes Bauwerk.

**10** Weil Gott mich in seiner Gnade dazu befähigt hat, konnte ich als weiser Bauleiter das Fundament legen.

Jetzt baut ein anderer darauf weiter.

Aber jeder muss aufpassen, wie er weiterbaut.

**11** Denn niemand kann ein anderes Fundament legen als das, das schon gelegt ist. Und das ist Jesus Christus.

**12** Es spielt keine Rolle, womit auf dem Fundament weitergebaut wird: mit Gold, Silber oder Edelsteinen, Holz, Heu oder Stroh.

**13** Es wird sich zeigen, was das Werk eines jeden Einzelnen wert ist.

Der Tag des Gerichts wird es aufdecken, denn mit Feuer wird er hereinbrechen:

Das Feuer wird prüfen, wie das Werk eines jeden Einzelnen beschaffen ist.

**14** Wenn das Werk, das jemand erbaut hat, dem Feuer standhält, wird er belohnt.

15 Verbrennt das Werk,  
wird er seinen Lohn verlieren.  
Er wird zwar gerettet werden –  
aber nur wie jemand,  
der gerade noch dem Feuer entkommen ist.

16 Wisst ihr nicht,  
dass ihr der Tempel Gottes seid  
und der Geist Gottes in eurer Mitte wohnt?  
17 Wer den Tempel Gottes zugrunde richtet,  
den wird Gott zugrunde richten.  
Denn der Tempel Gottes ist heilig.  
Und dieser Tempel seid ihr.

## 1. Jesus – das Fundament

Das Fundament jeder Gemeinde ist Jesus Christus. Niemand kann ein anderes Fundament legen, eine Gemeinde, die sich nicht auf Jesus stützt und in ihm ihren Grund hat, ist keine christliche Gemeinde. Das erlaubt immer noch viele verschiedene Gebäude auf dem gleichen Fundament – wie unterschiedlich können Gemeinden sein!

Aber das Kreuz steht im Zentrum, dass Jesus uns von der Macht der Sünde befreit hat durch seinen Tod am Kreuz. Dass Jesus der Weg zu Gott ist und nicht irgend eine Form von Humanismus, der uns erklären will, der Mensch sei so wie er ist von sich aus gut.

Wenn wir auf dieses Fundament aufbauen müssen wir keine Fundamentalisten sein. Paulus sagt deutlich: dieses Fundament ist schon gelegt. Es trägt uns, nicht wir müssen das Fundament immer neu betonieren. Aber wir können darauf aufbauen und mit den unterschiedlichsten Gotteskindern Gemeinde gestalten.

## 2. Die Feuerprobe – was hat Bestand?

Viele bauen mit auf diesem Fundament. Zum Glück. Eine große Baustelle kann man nicht allein vollenden. Aber es fällt schon schwer zu sehen, dass andere anders bauen als man selbst. Und anderes Material verwenden.

Gold, Silber oder Edelsteine, Holz, Heu oder Stroh. Leichtbauweise ist billiger und geht schneller. Aber die Wertung bei Paulus ist deutlich. Denn es gibt Bauwerke für die Ewigkeit und es gibt leider viele Bauwerke, wo man schon zehn Jahre später ein undichtes Flachdach hat und es nach zwanzig Jahren billiger ist das ganze Ding abzureißen und neu zu bauen als es zu sanieren.

Es könnte sogar sein, dass ein Feuer kommt, ein Bild für das Gericht. Unser Bibeltext ist eine Hauptbelegstelle für die mittelalterliche Vorstellung vom Fegefeuer, die auch in der katholischen Kirche allmählich an Bedeutung verliert.

Nach dieser Vorstellung muss man – bevor man als Christ in den Himmel kommt – im Fegefeuer noch unterschiedlich lang büßen und brennen für alle Sündenstrafen, die man auf Erde nicht erledigt hat. Fatal – und ein Mitauslöser der Reformation – war vor allem die Vorstellung, man könnte mit teuer bezahlten Ablässen dafür sorgen, dass sich diese Zeit für die eigenen Vorfahren verkürzt. „Wenn das Geld im Kasten klingelt, die Seele aus dem Feuer springt.“

Trotzdem: Es ist nicht egal, was wir im Leben machen, wie sorgfältig wir mitbauen am Reich Gottes. Denn es gibt diesen Moment, wo wir Jesus von Angesicht zu Angesicht sehen. Da geht es nicht um die Erlösung, aber es kann peinlich oder erfreulich werden. Da wird sich zeigen, was von unserem Lebenswerk Bestand hat.

### **3. Gottes Reich bauen ohne schiefe Seitenblicke**

Was motiviert uns zum Mitbauen? Und was demotiviert? Hoffentlich das Bauwerk, das große Ziel. Aber da sind auch die Mitchristen, die mitbauen. Ohne die wäre es langweilig. Aber mit ihnen ist es kompliziert. Für Pfarrer gibt es den schönen Spruch: "Selig sind die Beene, die vorm Altar stehn alleene".

Da gibt es Leute, die nur dumm rumstehen, obwohl es offensichtlich Arbeit gibt. Und dann gibt es die, die sich immer vordrängeln und das große Wort führen, die andern die Arbeit wegnehmen. Und dann gibt es die, die es anders machen als ich es gemacht hätte. Das ist schwer auszuhalten.

Für Paulus war dieser eine Apollos, an dem er sich abarbeiten musste. Er hatte seine Fans und die hielten nichts mehr von Paulus. Er vertrat eine Weisheitslehre, mit der Paulus nicht viel anfangen konnte. „Ich habe gepflanzt“, sagt Paulus (V. 6) „Apollos hat gegossen. Aber Gott hat es wachsen lassen.“

Das ist die richtige Haltung, aber sie fällt nicht leicht. Wir müssen uns immer wieder dazu durchringen. Andere stehen lassen, die andere Gaben haben und Dinge anders machen. Das fällt schwer, erst recht, wenn wir sehen, dass sie beliebt und gesegnet sind, dass sie Erfolg haben.

Wir sollen ohne schiefe und neidische Seitenblicke mitbauen an Gottes Gemeinde-Haus. Auch wenn es schwer fällt. Auch wenn meine Jungschar eingeht und die eines anderen aus allen Nähten platzt. Auch wenn keiner sieht, wie viel Mühe es macht, im Verborgenen Leute zu besuchen und regelmäßig für die Gemeinde zu beten. Auch wenn ich immer der Letzte bin, der in der Küche steht und dort den Dreck wegmacht.

### **4. Wir Menschen als Tempel Gottes**

Zum Schluss bringt Paulus noch eine interessante Wendung: Wir bauen nicht nur mit am Bauwerk Gottes. Er spricht uns zu, dass wir der Tempel Gottes sind, in dem der Heilige Geist wohnt. Jeder wusste damals, was ein prächtiger Tempel ist. Egal ob das der Tempel von Jerusalem war oder der griechischen Tempel in Korinth. Die Tempel in Korinth haben die Zeiten überdauert, vom Tempel in Jerusalem steht nach der Zerstörung immerhin noch die Westmauer.

Ihr, die ihr hier sitzt, jedes Gemeindeglied ist Teil des Heiligen Tempels Gottes in Kemnat, Ruit. An euch sieht man die Herrlichkeit Gottes. Wenn man euch erlebt, spürt man wie groß, mächtig und heilig Gott ist. Anspruch oder Wirklichkeit? Ich glaube nicht, dass die Gemeinde in Korinth so viel heiliger war als wir heute, wenn wir lesen, wie zerstritten sie waren. Gottes Geist wohnt nicht in Gebäuden, sondern in Menschen, in dir und mir.

Gott lädt uns nicht ein, in die Kirche zu gehen. Er lädt uns ein Kirche zu sein. Er will uns als lebendige Steine einbauen in den prächtigsten Tempel, den es jemals gab: die unsichtbare Kirche Jesu Christi.

[evtl. Gedanken zur digitalen Kirche: Eine Konsumkirche, zu der man nichts beitragen kann, ist keine Kirche. Im Bild gesprochen: Man muss den Stein neben sich spüren, die anderen sehen, die mitbauen. Digitale Kirche als in den virtuellen Raum verlängerte Kirche, als Notlösung, wenn ich unterwegs oder krank bin, aber sicher nicht als eine zukunftsfähige Form von Kirche, die die Gebäude überflüssig macht.]

Bauen wir mit und lassen uns einbauen. Jeder Baustein zählt. Amen.

*Thomas Ebinger*